Liebe Gemeinde, die Erzählung vom Sündenfall zeigt, was geschehen ist – und immer wieder geschieht. In wenigen Sätzen beschreibt sie den kur­zen und doch so ungeheuren Weg von der Unschuld zur Schuld, von der Schuld zur Angst. Angst hat in der Bibel mit Schuld zu tun. Heute würden wir wohl sagen: realer, eingebildeter, ver­drängter Schuld. Der Bericht beschreibt meisterhaft das Abschieben der Schuld auf andere(Gen 3). Sofort wird behauptet: der ist schuld! „*Die Frau, die du mir beigesellt hast*“ – sagt Adam. Und in Adams Worten schwingt der Vorwurf gegen Gott mit, der ihm die Frau ja gegeben hat. Eva sagt: „*die Schlange*“, (3,12f) – aber nicht ich, nein, ich nicht!

Die jüdische Mystik erzählt, dass Adam und Eva mit Licht bekleidet waren und nach dem Sündenfall von Gott ein Tierfell zum Schutz bekamen. Das Wort für Licht und Fell ist gleichlautend, wird aber mit verschiedenen Buchstaben geschrieben. „Ohr“ (Licht) wird mit Aleph; „Ohr“ (Haut, Fell, Tierfell) mit Ajin geschrieben.

Diese Erklärung macht den Fall, den Absturz sehr deutlich. Der Mensch wird durch die Sünde im vollen Sinn des Wortes nackt, schutzlos, auch ohne den Schutz der Haut, sogar des Lichtes beraubt. Er ist den negativen Einflüssen schutzlos ausgeliefert. Deshalb ist auch der „Schutz“, den Gott für den Menschen macht, mehr als nur eine Haut auf dem rohen Fleisch; er ist auch die Fähigkeit, Gott gegenüber offen zu bleiben.

Diese Offenheit auf Gott hin zeigt sich im Glauben, so sagt es die *zweite Lesung.* Der Glaube an Jesus, dem Auferstandenen, treibt Paulus, sich im Dienst der Verkündigung zu verzehren. Dieser Glaube ist die Seele, die Triebfeder eines jeden apostolischen Dienstes. Er konkretisiert sich in der Liebe zu Christus und deshalb zu den Menschen, denen Paulus das Licht Christi bringen will. – Hier ist wieder „Licht“! – Der Glaubende bekommt das „Licht“ neu geschenkt; er wird neu mit dem „Licht“ bekleidet. – Für Paulus wächst aus diesem Glauben, aus diesem „Licht“ die Hoffnung, die für ihn Warten auf die Begegnung mit Jesus, das Offenbarwerden Seiner Herrlichkeit ist. Auf den Glaubenden wartet, wie Paulus sagt: „*ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel*.“ (2 Kor 5,1)

Das *Evangelium* scheint einen anderen Akzent zu setzen. Es ist von den Angehörigen, von Jesu Mutter und seinen „Brüdern“ – Verwandten – die Rede. Jesu Auftreten bereitet ihnen Sorge. Es sprengt die üblichen Formen, sie verstehen IHN nicht mehr. – Die Schriftgelehrten aber gehen weiter; sie behaupten, dass Jesus vom Teufel besessen sei. Ihnen sagt Jesus in verhüllter Rede, dass ER mächtiger ist als der Widersacher; aber sie glau­ben nicht, – und deshalb verstehen sie nicht. – Ohne Glauben bleiben uns Jesu Geheimnis verborgen und wir verstehen Seiner Gleichnisse nicht.

Den Angehörigen sagt Jesus, wer die wahren Verwandten sind; nicht ‚die‘ drin­nen oder ‚die‘ draußen; es sind die, die dem Wort Gottes glau­ben, die Jesus nachfolgen und in Treue „*den Willen Gottes erfüllen*“. (Mk 3,35) – Wer aber hat mehr dem Wort Gottes geglaubt und Seinen Willen gelebt und er­füllt als Maria?

Dieses Erfüllen des Willens Gottes setzt Glauben voraus. Für uns Christen bedeutet es, zu bejahen, dass Jesus der Christus, der von Gott gesandte Retter der Welt ist, und diesen Glauben im persönlichen Leben durchzubuchstabieren. Um mich zu retten, wurde Gottes Sohn Mensch. – Es muss persönlich werden! Es geht um die Beziehung zwischen Gott und mir, die nur dann fruchtbar werden kann, wenn ich die Nächsten rechts und links neben mir im Auge behalte. Ja, mit ihnen zusammen „den Weg der Gebote Gottes“ gehe, wie es Benedikt am Beginn der Regel sagt. (RB, P 49)

Ein anderer Zugang: Was im heutigen Evangelium geschildert wird, geschieht täglich bei uns. Da Jesus geachtet und geschätzt wird, „*kamen so viele Menschen zusammen, dass ER und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten*“. (Mk 3,20) Die Angehörigen Jesu aber – heute ist es auch die unmittelbare Umgebung selbst in kirchlichen Kreisen – sie freuen sich darüber nicht; vielmehr kommen sie, „*um IHN mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: ER ist von Sinnen*“. (Mk 3,21) Jesus weiß um die Lage und klagt: „*Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie*.“ (Mk 6,4) – Die vielen Fassetten von Karrieredenken unter Klerikern, die Sünde der Invidia clericalis, des klerikalen Neids unter Priestern und in den Ordenshäusern; sie behindern bis heute die Ausbreitung des Evangeliums. Sie verdunkeln jedes Zeugnis für den Glauben und bieten dem Bösen offene Scheunentore, um Gottes Werk zu behindern.

Oft höre ich von Jugendlichen, dass sie in der Familie nicht anerkannt sind. Zitat: „Und wenn ich jetzt noch mit dem Gedanken komme, in ein Kloster zu gehen, werden mich alle für verrückt erklären. – Vielleicht schmeißen sie mich auch raus. Wo soll ich dann hin?“

Die Beurteilung eines Menschen ist oft sehr subjektiv, gerade im engsten Umfeld. Wenn dann noch etwas so „Ungewöhnliches“ kommt, wie eine Berufung in eine engere Form der Nachfolge Jesu, werden die eigenen Kinder für verrückt erklärt. Manche fromme Mutter ruft erschrocken aus: „Du willst mich doch nicht unglücklich machen!“ – Das Befolgen des Rufes Gottes – ein Unglück?! Hier ist im Vollsinn des Wortes ein Umdenken not-wendig, also die Not wendend.

Im öffentlichen Leben bewirken Neid, Missgunst, Hass, auch versteckte Geld- und Machtgier das ihre, um andere Menschen zu vernichten. Nicht im persönlichen Gespräch, sondern in aller Öffentlichkeit werden die als „sicher“ bezeichneten Vorwürfe ausposaunt. Es finden sich immer „Verbündete“, die das „Vergehen“ noch schärfer formulieren, – wie bei Jesus: „*Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: ER ist von Beelzebub besessen; mit Hilfe des Anführers der Dämonen treibt ER die Dämonen aus*.“ (Mk 3, 22)

Wie beurteilt Jesus das Treiben, das Urteilen der Widersacher? „*Amen, das sage ich euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften*.“ (Mk 3, 28. 29) Dieses harte Urteil Jesu gilt auch für Menschen in Politik und Kirche, die andere in aller Öffentlichkeit zu Fall bringen und „kaltstellen“ wollen. Alles in der Illusion, „selbst den Posten zu bekommen“. Als Begründung für Jesu hartes Urteil sagt Markus: „*Sie hatten nämlich gesagt: ER ist von einem unreinen Geist besessen*.“ (Mk 3, 30)

Wir sollten nicht der Meinung verfallen, dass Jesus nur damals verurteilt wurde. Auch heute werden unzählige Menschen zu Unrecht verurteilt, öffentlich verleumdet, da sie sich um ein authentisches Leben aus dem Glauben mühen. Keine Religion wird derzeit auf der Erde so brutal verfolgt, wie das Christentum. – Ein Zeichen für die Echtheit und Authentizität des christlichen Glaubens, – sonst würde Satan nicht so wüten.

Die Texte heute laden uns ein, über unser Leben mit Gott nachzudenken und alle Formen von Verurteilung – auch die in der Stille unseres Herzens – mit Gottes Hilfe auszuräumen. Amen.